

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 44 (1918)
Heft: 31

Artikel: Die Ich-Patriotin
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-451557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Generalfstreik?

Jeder Bürger denkt und spricht,
und er legt die Stirn in Falten:
Wird der Streik nun — oder nicht
inszeniert und abgehalten?

Oder denkt man nicht daran,
daß man mit des Nichtstuns Waffen

Jeder Knopf ist längst bereit,
jeder Mann ist schwer gerüstet,
weil man sich die ganze Zeit
nach dem großen Stank gelüftet.

niemals nichts verdienen kann,
sondern höchstens noch mit Schaffen?

Wenn es erst im Lande kracht,
wenn sich Menschen mild gebärden,
glaubt man, daß dann über Nacht
etwas könnte besser werden?

Martin Salander

Herr Tike

Herr Tike (Sprich Teik, nicht Kuchenteik),
Konsul of the United Staates,
Der in St. Gallen wohnt, hat weich
Und sanft sein Herz verspürt. So geht's.

Verkeifen konnt' er nicht sein Glück,
Anschlag macht' er an seinem Haus:
Die Hunnen über die Marne zurück!
Doch damit ist das Lied nicht aus.

Indem für Sitten, wie der Herr
Sie üben möcht' in unserem Land,
Wir uns bedanken sehr und schwer —
Herr Tike, gebrauchen Sie Verstand!

Von deutschem Stamme sind auch die,
Wo Herberg Sie genommen, Mann,
Und Hunnen sieht man nirgends hie —
Die sieht man anderswo sich an.

Und wenn sich Ihre Freude nur
Durch Schimpfen herrlich äußern kann —
So freu'n Sie sich auf stiller Spur,
Solang Sie unser Gast sind, Mann.

In Ihrer Heimat mögen Sie
Von Hunnen und dergleichen schrei'n —
Für diese Art von Poesie
Sehlt hierzulande der Verein.

Nebelpalter

Anmerkungen

Ein Kosmetiker fragte:

Wenn die Dummheit ein Schönheits-
mittel wäre, gäbe es dann wohl noch kluge
Frauen?

Frage gewisser Philanthropen:

Wie helfen wir dem Nächsten zu unserm
Vorteile?

Wie tief trauert jene Witwe! Nicht nur
um den Tod ihres Gatten — sie trauert
auch schon um den Tod ihres Zukünftigen.

Tausende fahren entsezt auf, wenn ein-
mal einer das ausspricht, was sie alle
denken.

Sehr viele gibt es, die immer Wohl-
taten erweisen möchten. Ganz besonders
freuen sie sich, wenn ein anderer ihnen da-
mit zuvorkommt.

Ein Numismatiker sagte:

Wenn es eine Münze der Dankbarkeit
gäbe, zählte sie gewiß zu meinen seltensten
Stücken.

G. H. Müller

S' Bärn

Schwüler Brodem, Hundstagshitze,
Serner Donner, fahle Blitze,
Sonne mattgelb, ganz verschossen,
Kinos allesamt geschlossen,
Leere Lauben, leere Straßen,
Pint' und Beizen fast verlassen.

Matte Menschen, fiebergelühend,
Arzte-Autos, sehr bemügend,
Stadtrat sucht umsonst zu tagen,
Kirsch und Enzian versagen,
Antigrippalzigaretten
Und das Gurgeln nur kann retten.

Blau Stimmung, Zeitungsenten,
Viel Armee-Arztmarkontenten,
Wetterumschlag, flotte Bise,
Kältevelle, Regenkrise,
Wechsel in der ganzen Sippe:
„Nur Armee-Arzt bleibt, und — Grippe.“

Bjelerfink

Vor Hodler's Gemälde „Die Nacht“

„Nun, Herr Kantonsrat, was sagen Sie
zu dem Bild?“

„Die Nacht ist keines Menschen
Freund!““

-ee-

Sriß Bopp's Abschied vom Kantonsrat

Will sich Sriß Bopp ewig von mir wenden
Wo dazu von rauhen Sozihänden
Donnernder Applaus empor sich schwingt?
Wer wird künftig die Regierung lehren
Bauernstand und seinen Führer ehren,
Wenn sein Wort nicht durch den Katsaal klingt?

Zürcher Volk, gebiete deinen Tränen!
Nacht was Höherem steht nur sein Sehnen
Als parieren immer Hieb und Stich,
Für das Landvolk kämpfend mit Geschmetter,
Süht er sich als Vaterlands-Erretter —
Und nahm trotzdem doch den Sinkenstrich?

Nimmer lauschen seiner Worte Schwalbe
Wir in düsterer Regierungshalle,
Wo er seine Meinung kühn verzapft.
Er geht hin, wo man nicht debattieret,
Von der Presse nicht wird chikanleret,
Wo man nicht mehr so im Dunkeln stapft.

Forch! Schon munkelt man in den Parteien,
Lauter wird das Rufen und das Schreien,
Doch der tapf're Bopp, der forcht sich nicht,
Als sein Sehnen wird er, all sein Denken
Nach dem Präsidentensuhle lenken,
Nach dem Stuhle im Bezirksgericht!

Janus

Die Ich-Patriotin

Bleichsüchtige Dame (zu ihrer
Freundin): Ach, wie oft schon hab' ich
Gold für Eisen gegeben, aber es hat immer
nichts geholfen!

-ee-

Drahtischer Vergleich

„Ich sage dir, der Kerl ist ein fürchter-
licher Egoist. Der reine Schneumon!“

-ee-

Stacheldraht-Seilen

Gott weiß alles und braucht nicht ein-
mal eine Zeitung zu lesen.

Ob Christus „gute Umgangsformen“
gehabt hat? Seine Austreibung der Bör-
sianer aus dem Tempel spricht nicht dafür.

Kommt beim Menschen das Tier zum
Vorschein, so wird von Allzumenschlichem
gesprochen.

Sich Mühe nehmen und Mühe geben,
kommt auf eines heraus. Der einzige Fall,
daß Geben und Nehmen dasselbe bedeutet.

Auch die Wahrheit geht geschminkt,
Wie die Frau'n in unsern Tagen,
Denn man könnte sonst wohl nicht
Ungeschminkt die Wahrheit sagen.

Wer möchte einem Neugeborenen zu-
muten, vertrauensvoll in die Zukunft zu
blicken?

Von Kriegsbeschädigten wimmelt's. Die
Lebensbeschädigten will keiner gesehen
haben.

Der Straßenräuber will Geld oder Blut.
Der Krieg nimmt beides.

Wir sind „Kur“-Gäste nur auf Erden.

Wenn man angeschaut wird, ist man
noch nicht angesehen.

Der Kuß zwischen Verlobten ist eine
Checkkriegsanleihe.

Daß Gegensätze sich berühren
Wird besser nie uns kund,
Als wenn ein fein geschliffenes Glas
Berührt ein ungeschliffener Mund.

Alfred Beelischen